

Amerikanische Militärfahrzeuge vervollständigen die Motorisierung unserer Armee

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit
FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **21 (1945-1946)**

Heft 35

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-711660>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heim sind. Wie sorglos können wir doch die Strapazen des Dienstes auf uns nehmen, wissen wir doch die Unsrigen geborgen. Mit solchen Gedanken beschäftigt, marschieren wir durch die Nacht, durch eine Nacht des Bangens und der Trostlosigkeit für unsern Kameraden, mit dem wir Leid und Schmerz teilen.

Doch jede Nacht hat ihren Morgen, und diesen Morgen durfte unser Kamerad in schönster Art erleben.

Vierzehn Tage waren wohl seit unserem Marsche verstrichen, als wir nach tagelangem Gefecht in unserem Zeltlager in den Voralpen unserer Berge eintrafen. Ein prächtiger Sonnentag ging zur Neige.

Kaum waren wir in unserem «Quartier» angelangt, als die Postordnanz nach unserem Auslandschweizer-Kameraden rief und ihm ein Telegramm überreichte. Mit verfärbtem Gesicht und zitternden Händen, erst zögernd und dann hastig riß er es auf, um nach Sekunden uns es strahlend hinzuhalten. «Sind alle gesund in Pruntrut angelangt, Ma-

ma». Tränen der Freude und des Dankes kollerten ihm über das Gesicht, aus dem zwei Augen voll Glück strahlten. Manch einer von uns schluckte und würgte. Doch dann machte sich die frohe Lebensbejahung unserer Jugend Luft und übergücklich beglückwünschten wir unsern Kameraden.

Die letzten Sonnenstrahlen fielen auf unsere Alp, hoch oben an der Jungfrau das Kreuz zeichnend. Das gleiche Kreuz, das wir in unserer Fahne tragen, das durch all die schweren Tage weiß und unberührt bleiben durfte.

Tief beeindruckt stunden wir, um erneut die Schönheit und Erhabenheit unserer Berge zu bewundern. Manch einer wird an das Dichterwort gedacht haben:

Ich möchte nicht im Tal verderben
Den letzten Blick beengt von Zwang
Auf einem Berge möcht' ich sterben
Beim letzten Sonnenuntergang.

Mitr. E. St.

Amerikanische Militärfahrzeuge vervollständigen die Motorisierung unserer Armee

Die Notwendigkeit einer weitgehenden Motorisierung unserer Armee war schon so oft Diskussionssthema im Parlament und in der Presse, daß es als sehr gute Idee bezeichnet werden muß, wenn der Waffenchef der Leichten Truppen, Oberstdivisionär Jordi, die Vertreter der schweizerischen Zeitungen zu sich lud, um ihnen ein wahrheitsgetreues Bild der Entwicklung, des gegenwärtigen Standes und der zukünftigen Möglichkeiten unserer Einheiten vermittelte. Stellen wir an den Anfang dieser Betrachtung die grundsätzliche, auch dem Laien verständliche Ueberlegung, daß die Motorisierung der Armee auch für den Kleinstaat Schweiz eine Notwendigkeit ist, weil bei der für uns in Frage kommenden Kampfform der offensiven Verteidigung nur dann an einem bestimmten Punkt Mittel zur Auslösung von Gegenangriffen angesammelt werden können, wenn schnell gehandelt werden kann. Ferner wollen wir uns darüber klar sein, daß wir in jedem Falle in der Luft unterlegen sind und daher alle Märsche und Transporte in der Nacht durchführen müssen, daß es also gilt, in kürzester Zeit große Distanzen zurückzulegen und so viel Transportgut als möglich zu verschieben. Nun könnte der Einwand erfolgen, daß der gebirgige Charakter unseres Landes das Wirkungsfeld motorisierter Truppen stark beschränkt und dem eifrigen Verfechter dieser Meinung wird es auch gar nicht schwer fallen, eine Fülle von Manöverbildern zusammenzusuchen, die am Straßenrand stecken gebliebene Ik.- und Mitr.-Einheiten zeigen. Bilder dieser Art aber können und dürfen niemals als Illustration der Grenzen und Möglichkeiten motorisierter Verbände gelten, sondern lediglich belegen, daß wir trotz der starken

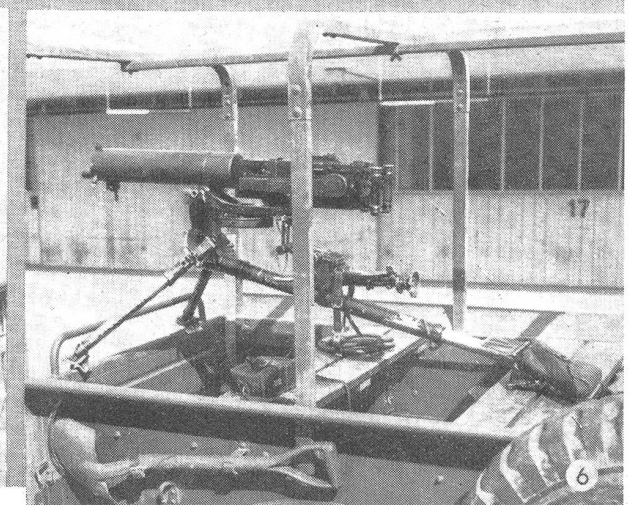
Entwicklung der motorisierten Einheiten noch immer mangelhaft genug ausgerüstet sind.

Die schweizerische Armeeführung hat vor kurzem 240 amerikanische «Weapons Carrier» und 60 Jeeps erworben, um deren Tauglichkeit im Rahmen unserer Armee zu prüfen. Wer einmal — wie jene nach Thun geladenen Pressevertreter — Gelegenheit hatte, in diesen Fahrzeugen durch die unwegsamsten Gebiete zu rasen, steile Bergstraßen mit hochprozentiger Steigung hinab- und hinaufzufahren, Sumpfgebiete zu passieren, in denen jedes Privatfahrzeug steckenbleiben müßte oder einen Wald in tollkühn scheinender Querfeldeinfahrt zu nehmen, der dürfte ein für allemal von der Vorstellung geheilt sein, daß der Bergcharakter der Schweiz unsere Armeeführung von der Verpflichtung eines weiteren Ausbaus der motorisierten Einheiten enthebe. Im Augenblick, da jede andere Macht über Fahrzeuge verfügt, die sich in unserem Gelände wie zu Hause fühlen, ist auch für unser Land der weitere Ausbau des Motorfahrzeugparks bitter notwendig. Denn es gibt keinen Unterschied zwischen Groß- und Kleinstaat in der Kriegstauglichkeit der Mittel, ebensowenig wie es im Kriege sportliche Handicap-Vorlagen gibt, die in zivilen Kraftproben dem schwächeren Konkurrenten einige Kilos oder Runden schenken.

Die während des Aktivdienstes gemachten Erfahrungen haben eindeutig bewiesen, daß ein Requisitionssystem privater Fahrzeuge in keinem Fall den Anforderungen gerecht zu werden vermag, weil einmal nur ein sehr niedriger Prozentsatz dieser Fahrzeuge geländegängig ist, zum weiteren aber das Chaos der verschiedenen Typen eine rationelle Organisation des Er-

satzteillagers und Reparaturmaterials unmöglich macht. Heute ist die Normierung bereits erheblich fortgeschritten. Den Rekruten der Motorradfahrer-Einheiten kann mit der «A 680» ein ausgezeichnetes Standardmodell übergeben werden, für den Zug der schweren Geschütze und den Transport der Mannschaft kann nun über eine bescheidene Zahl vereinheitlichter Lastwagen und Traktoren verfügt werden und die Tatsache, daß die amerikanischen «Weapons Carrier» und Jeeps ihre Probezeit in beinahe verblüffender Weise absolvieren konnten, eröffnet für die Zukunft vollständig neue Aspekte auf diesem Gebiet. Der Jeep ist ein Auto für jeden Zweck und jedes Gelände und dürfte im Anschaffungspreis kaum viel teurer als 5000 Franken zu stehen kommen. Es wäre also denkbar, daß der geplante Großankauf dieses vorzüglichen Fahrzeuges zu einem ähnlichen System wie bei den Rad- und Motorradfahrertuppen führt: Der Fahrer kann das Fahrzeug zum halben Preis erwerben, haffet dann während einer bestimmten Zeit für Pflege und Unterhalt, rückt mit ihm ein und hat nach Ablauf einer bestimmten Frist das absolute Eigentumsrecht erworben. Die rege Nachfrage, welcher der Jeep vor allem in den Kreisen der Landbevölkerung begegnet, lassen eine solche wünschenswerte Regelung sogar sehr wahrscheinlich werden.

Damit aber wird die rein militärische Frage der Heeresmotorisierung zu einer Angelegenheit des ganzen Volkes, da selbst die sorgfältigste Ausbildung nicht genügt, sondern erst zusammen mit Begeisterung und Liebe fähige Motorfahrer ergibt. Denn alles Material nützt nichts, wenn es nicht durch Leute geführt und unterhalten wird, deren Denken und Fühlen im



Motorwesen aufgeht. Hier aber müssen wir uns kaum Sorgen machen, denn wenn man dort draußen in Thun, diesem Eldorado der Leichten Truppen, einen Leutnant oder einen Rekruten über sein Fahrzeug, sein «A 680», seinen Jeep oder «Weapons Carrier» fragt, erkennt man bald, daß hier eine Generation kommt, welche die Freude, das Interesse und die Liebe zum Motor bereits zutiefst in sich verankert hat. Damit aber ist die erste Voraussetzung gegeben, daß unsere Heeresmotorisierung jede Belastungsprobe, wie diese auch immer geartet sein mag, erfolgreich bestehen wird. Pws.

① Tief taucht der Jeep in das Sumpfgelände ein, daß dem Fahrer das Wasser um die Ohren spritzt. Aber das Auto überwindet das schwere Hindernis spielend und das Wasser verursacht keinerlei Störungen im Laufen des Motors.

② Eine mit «A 680»-Modellen ausgerüstete Motorradfahrer-Einheit fährt querfeld-ein über das Land. Der Mann auf dem Soziussitz kann bereits vom Sitz aus mit der Maschinenpistole den Feind angreifen. Dieser schnelle Einsatz stellt letzten Endes den Kampfwert der motorisierten Einheiten dar.

③ Unser Armee-Tank, Vielfach belächelt ob seiner Kleinheit und doch nach Aussagen der Experten noch immer für die Schweiz das idealste Kampfgerät.

④ Vielleicht könnte auch ein Privatwagen noch diese Steigung nehmen. Eines aber könnte er auf keinen Fall: In dieser Steilstellung halten und nachher wieder anfahren, wie es der «Weapons Carrier» ohne Schwierigkeiten kann.

⑤ Oberstdivisionär Jordi ist selbst ein hervorragender Fahrer und demonstriert hier zwei Journalisten, daß es für den Jeep nur wenige nennenswerte Hindernisse im Gelände unserer Heimat gibt.

⑥ Die neuen Militär-Personenwagen gestatten das Montieren der Waffen auf dem Auto selbst. Neben der erhöhten Geschwindigkeit (bis 90 Stundenkilometer) bietet sich auch der Vorteil des schnelleren Einsatzes. Prefylbild Bern.